

J. N. 165. 711

Hier, den 6. April 92.

Hochverehrter Herr Doctor!

Eine unerwartet große Freude
und Genugthuung ward mir
durch die Aufführung Ihrer Rede
über die Kleinheit des Ohrs im
letzten Conurse der Phthisiker
zu Theil, da dieselbe meine längst
gefaßte Meinung über den Horen
und die Bedeutung der Herke
des Gehörorgans der lebenden Sym-
phoniker - und der wird die

ohne Zweifel - welche Preisung
ich allen entgegenzusetzen hätte,
die man ja leider noch immer zu
hören und zu lesen bekommt, zum
Trotz standhaft aufrecht erhielt,
wieder einmal vollumfänglich
Niemals, das kann ich kühnlich
behaupten, habe ich eine bessere
wie Kunst, die jenseit der Seemanns-
nur im entworfensten gleichem
man wäre Niemals Klang des dort
immer wird in allen seinen Liedern
zu so treffliche Phharmonische
Orchester in ähnlliche Weise
Kann werden Sie hochverehrter Herr
Dacher, begreifen, daß es mich



als einen angehenden Fränger unserer
edelen Kunst auf der Altschule auf.
Leute in Kooperationen mußte zu er-
fahren, durch welche Mittel eine sol-
che, bis lang unerreichte Orchester-
wirkung zu erreichen sei. Freilich
findet sich bei Schumann stellen-
weise ähnlich klingendes, aber des
Ferdinand Beethoven, von dem jeder
Mensch sich nichts fürchtet, man
copieren konnte, sohin doch in
derer, jene Spezies der Klang-
wirkung zu einem solch hohen
Maße von Originalität und Eigen-
thümlichkeit auszubilden, als
dies. Ihnen gelungen ist.



Ich meine nämlich den Ausdruck
henger, drücker Schermetz, je
se hinter, melin doch sehr Klänge,
bei denen jeder Hoffnung geschwinde
erinnern freuchen zu entscheiden schenkt
jenes sätige Verschwimmen der Sinn-
nung in gestellter, ununterschied-
hoch, auch von dem besten Gehör
nicht mehr zu entzweifelnde Gebilde
jenes Aufgehen aller concreten Sinn-
lichkeit in die unbegrenzete Form
des abstrakten, unbestimmten, in-
differenzen der. Sines - doch
ich ferne an zu schwimmen! Ent-
schuldigen Sie hochverehrter Herr
Doktor diese D. theyranthe, zu
der mich meine Stimmführung

Zu J.N. 165. 771

hingewiesen hat.

Hier ist es nun möglich, Frage ob,
diese Thron Krone speziell gegen
Königliche Proklamierung zu
verrichten?

Somit sei ich ein, dass die reise
Aufsichtigung und edele Selbstbe-
schreibung, welche Sie auf die An-
scheidung der Krone in jeder Le-
gende zum Zweck vorrichten ließ,
ferner die eigen Könige, welche
Anwendung der Krone Kaiser Karls
zur Errichtung des oben geschilder-
ten Effects befragt, aber ich glau-
be, dass dies nicht allein genügt,



die wunderbarste Thatheit zu thun,
mit dessen Erklärung ich ungehen
mein Leben mache.

Da mir von die That der
Herkes nicht zugehörig ist würden
Sie, hoch verehrter Herr Doctor,
wollen sich selbst die Güte heben,
mich von meinem Examen zu
befreien. Sie würden dadurch
zu aufrichtigem Danke verpflichtet
sein können
hochachtungsvoll angehen

Rudolf Louis

Hien I. Hienmelypostgasse 3